

Die Unberührbaren unserer Gesellschaft

Die Filmemacherin Ulli Gladik und Natasha Kirilova im Gespräch über den Film „Natasha“.

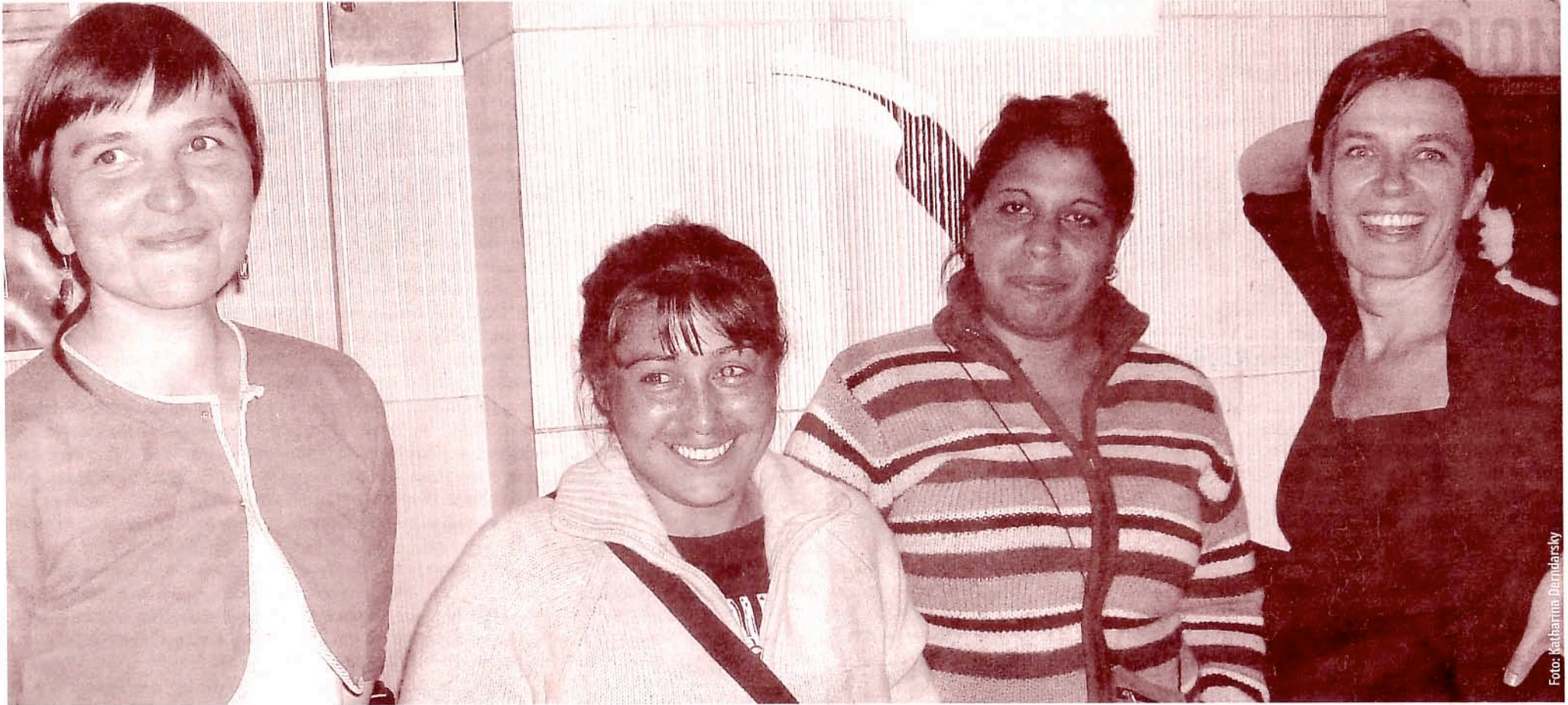


Foto: Katharina Demidarsky

Von links nach rechts: Katja Radeva, Natasha Kirilova, Asia Anastasova, Ulli Gladik.

Die Sesselreihen sind dicht besetzt, als am 1. Mai um 19:30 Uhr im Kinosaal des Stadtkino Wien die Lichter ausgehen und der Vorspann von *Natasha* über die Leinwand flimmert. Im Rahmen des anschließenden Publikumsgesprächs auf den Hintergrund der Entstehung des Films angesprochen erzählt Ulli Gladik, dass sie während eines Studienaufenthaltes in Sofia viel Zeit in Fakulteta, einem großen Roma-Viertel, verbrachte. Als sie – zurück in Wien – Kirtsho, einen Pendlerbettler aus Fakulteta, kennen lernte, entstand die Idee zu diesem Film, da sie den vielfältigen Vorurteilen gegenüber Bettler*innen „ein Stück Realität entgegensetzen“ wollten. Zur Entstehung eines dieser Vorurteile, nämlich jenem der „Bettel-Mafia“, meint Gladik, dass dieses oftmals gerne von Leuten aufgenommen wird, um sich nicht näher mit dem Phänomen des Bettelns und den Menschen dahinter auseinandersetzen zu müssen. Als weitere Gründe für diese Ignoranz nennt sie die „alte Geschichte, dass Leute, die am untersten Rand der Gesellschaft sind, einfach verunglimpft werden“ sowie den „Antiziganismus, der auch eine sehr alte und traurige Tradition bei uns hat“.

Mit Kirtsho als Protagonisten konnte Gladik den Film allerdings nicht realisieren, da er abgeschoben wurde. In Graz sprach sie Kirilova an und konnte sie für ihr Filmprojekt gewinnen.

UNIQUE: *Natasha* wohnt mit ihrer Familie in Bresnik, einer kleinen Stadt in Bulgarien in der Nähe von Sofia. Wie sehen die Lebensumstände der Roma in Bulgarien aus?

Ulli Gladik: Ganz unterschiedlich. Als nach '89 viele Fabriken geschlossen wurden, waren viele Roma unter den ersten, die gekündigt wurden – genauso wie auch jetzt, im Zuge der Wirtschaftskrise. Dort, wo *Natasha* wohnt, ist einfach ein Straßenzug, und da wohnen fünf Romafamilien in relativ normalen Häusern. Und es gibt Fakulteta, wo 40.000 Leute wohnen, teilweise in gut befestigten Häusern, teilweise in Baracken. Der Lebensstandard reicht von gar keiner Lebensgrundlage bis hin zu Familien, wo zumindest eine*r einen Job hat, und die Kinder in die Schule gehen. Aber grundsätzlich wohnen Roma segregiert und sind auf allen möglichen Ebenen von der Gesellschaft ausgeschlossen.

Wie sieht der Arbeitsalltag von Pendler*innen-Bettler*innen aus?

Ganz unterschiedlich. *Natasha* zum Beispiel ist meistens ein bis drei Monate in Graz, je nach Gesundheit, und dann arbeitet sie möglichst viele Stunden auf der Straße, wobei sie in Graz recht relaxt Betteln kann, während in Wien Bettler*innen dauernd auf der Flucht vor der Polizei sind.

Was passiert mit den Kindern, während ihre Eltern Betteln?

Das ist unterschiedlich. *Natasha* zum Beispiel würde ihren Sohn nie mitnehmen. Er geht ja in die Schule. Andere nehmen ihre Kinder

mit, weil sie keine*n haben, die/der auf sie aufpasst oder die adäquate Ernährung und Versorgung der Kinder im Heimatland nicht gesichert ist.

Wie wird mit Betteln seitens der Politik sowie der Polizei umgegangen?

In Graz gibt es die Vinzenzgemeinschaft, die sich für Bettler*innen engagiert und auch politisch Druck macht; es gibt eine andere Grundstimmung gegenüber Bettler*innen. Was Wien betrifft hat der sozialdemokratische Bürger*innenmeister Häupl Zeitungs-Annoncen aufgegeben, in denen er indirekt die Bevölkerung dazu auffordert, Bettler*innen bei der Polizei zu melden, wenn „organisiertes Betteln“ beobachtet wird. Das ist im Sinne der Polizei bereits, wenn sich zwei Bettler*innen gegenüber sitzen und Augenkontakt haben. Über den Umgang der Polizei haben mir viele Bettler*innen dasselbe erzählt: Dass sie aufs Revier mitgenommen wurden, sich nackt ausziehen mussten, ihnen das Geld abgenommen wurde und sie sogar noch eine Strafe von 72 Euro bekamen, weil sie zum Beispiel den Gehsteig „nicht adäquat“ benutzt haben.

Du bist auch Aktivistin in der BettelLobbyWien – kannst du über diese ein bisschen erzählen?

Wir haben beispielsweise Protestschreiben gegen die Wiener Linien gemacht, weil sie in ihren Durchsagen in den U-Bahnstationen dazu aufforderten, Bettler*innen kein Geld zu geben und diese mit der Behauptung, die Bettler*innen wären „organisiert“ auch kriminalisieren. Und aktuell haben wir ein Protestmail wegen der Annonce von Häupl verfasst. Wir arbeiten ehrenamtlich, es ist gern jede*r aufgefordert, mitzuarbeiten!

Gefällt dir der Film?

Natasha Kirilova: Prinzipiell schon, aber nicht, weil ich die Protagonistin bin. Ich möchte nicht, dass mich die Leute auf diese Weise sehen, aber ich habe nichts zu verbergen, weil, wenn ich von irgendwo finanzielle Hilfe bekommen würde und andere Lebensumstände hätte, ich nicht gezwungen wäre, das zu machen.

Welche Träume hast du für die Zukunft?

Wie die weißen Leute zu leben [Der Ausdruck „wie die weißen Leute leben“ bedeutet in Bulgarien „gut leben“; Anm. der Dolmetscherin Katja Radeva], nicht mehr Betteln zu müssen. Ich möchte leben wie eine normale Person.

<http://www.natasha-der-film.at/>

<http://bettellobbywien.wordpress.com/>

<http://bettelninwien.beepworld.de/>

filminfo „Natasha“

Natasha – Filmbeschreibung

Natasha lebt in der kleinen Stadt Bresnik in der Nähe von Sofia. Um ihrer Familie ein Überleben zu ermöglichen und damit diese auch weiterhin ein Dach über dem Kopf hat, fährt sie mehrmals jährlich nach Graz, um zu Betteln. Ulli Gladik, Kamerafrau und Regisseurin in *Personalunion*, begleitete *Natasha* und ihre Familie im Zeitraum von fast zwei Jahren. Der Film zeigt *Natashas* Arbeitsalltag als Bettlerin sowie die Lebensumstände in ihrer Heimat und zeichnet zugleich ein achtsames, sensibles Portrait einer mutigen Frau.

Ulli Gladik über „Natasha“

„BettlerInnen erzeugen Scham und machen Angst. Man will sie nicht sehen, weicht aus und hat alle möglichen Vorurteile. BettlerInnen sind die Unberührbaren unserer Gesellschaft. Mit dem Film wollte ich einen Menschen aus dieser Anonymität herausholen und zeigen, wer das ist – quasi dessen Berührbarkeit vermitteln – und ich danke *Natasha* für ihre Geduld und Bereitschaft den Film möglich zu machen.“

Schulaufführungen von „*Natasha*“ können bei visionary@film-abc.at gebucht werden.

Weitere Kinotermine gibt's auf der Webseite.

Zur Arbeitssituation von (Pendler*innen)bettler*innen in Wien:

http://www.augustin.or.at/?art_id=1204/

Marion Thuswald (2008): Betteln als Beruf? Wissensaneignung und Kompetenzerwerb von Bettlerinnen in Wien. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Institut für Bildungswissenschaft, Universität Wien.

Spendenkonto für die Protagonistin: BA 12000, 50156 041 137 lautend auf *Natasha Kirilova*

Interview: Katharina Derndarsky